Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 24 (1868)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

24. Bd. 1868.

№ 18. 2. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilari macht ein Vacanz-Reisli änen an den Berg.

Kurios das; hat einmal der Stadtmajor, als er von einem Vacanzreisle heimkehrte, gesagt: Partu gom sche nu, auf Deutsch: Es ist allenthalben der gleiche Tüfel los. Habe das nie so recht verstanden, als letzte Ostern, wo ich ein Reisle in die Hauptstadt des ehemaligen Musterstaates machte, um zu lugen, wie die Chirsibäume blühen, und ob man eine Spekenlation in Chirsiwasser machen könne im nächsten Sommer.

Gieng also z'Oben zum „Engel", von wegen daß ich das Bedürfniß gespürte, den reglementarischen Abendschoppen zu mir zu nehmen; war aber nicht übel übergerascht, als ich da in den blauen Leist des Ortes kam. Muß doch eine besondere Sympathie zwischen mir und den blauen Leisten existiren, daß ich, ohne etwas davon zu wissen, geraden Weges in denselben hineinfiel.

Wurde da auch allerlei verhandelt, wie daheim im Städtle, und glaubte ich mich auf einmal nach Honolulu versetzt, nur waren die Mitglieder des Leistes ruhiger und nicht so leidenschaftlich wie bei uns, worüber ich sehr verstaunt war. Muß das von den letzten Verfassigsstürmen herkommen, wo die Leute sich etwas aus- und abgestürmt haben.

Waren sämmtliche Anwesende auch Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines, blieben aber zu Hause, obschon selbigen Tages große Versammlig war, und meinte Einer, er gehe nicht mehr hin, bevor man bei den Versammligen bessere Forellen zu essen bekomme. — Ganz honolulesisch, dachte ich. Der hat es auch erlickt, daß bei den patriotischen und gemeinnitzigen Versammligen ein gutes Esseli doch die Hauptsache ist. Der Mensch, besonders der gemeinnitzige Mensch, redet noch einmal so gescheidt, wenn der Dampf von einem guten Brötesle oder einer rechtschaffenen Bratwurst aus der Küche in seine Nase sich verirrt.

War aber ein Anderer da, vielleicht war es der Stadtmajor, der aufbegehrte, von wegen daß man im Schulhause weder die Fenster noch den Blättleboden pletze, worauf der oben am Tisch, wahrscheinlich ein Gerichtsäß, erwiederte, um die große Kaserne zu bauen, habe man Geld genug gehabt, aber wenn es für die Schulhäuser sei, da luge man den Centime zehnmal an und gebe lieber nur fünf aus, wenn zwanzig nöthig wären. — Hätte den Redner gern an mein honolulesisches Herz gedrückt, als ich das hörte. „Partu gom sche nu," o wie recht hast du gehabt, honolulesischer Stadtmajor. Die Rauracher haben Geld für den Bau großer Kasernen, aber keines, um die Fenster und Plättleböden ihrer Schulhäuser zu flicken! Und ich

kenne eine Stadt, wo man Geld genug hat für eine Reitschule, in der Niemand reitet als im Winter zwei Dutzend junge Herren, im Sommer gar Niemand, wenn nicht eppen ein Rößlispieler die Gegend unsicher macht. Und hat die gleiche Stadt kein rechtes Schulhaus; das eine ist zu klein, das andere ist eine Filiale der schweizerischen meteorologischen Anstalt, weil es die Wetterveränderungen viel sicherer als ein Barometer durch einen höhern oder tiefern Grad des Stinkens voraus anzeigt.

„Um ein längst gefühltes Bedürfniß zu befriedigen" und eine Reitschule zu bauen, hat man den schönsten Platz um das ganze Städtle herum ausgesucht und das Gebäude vom untersten Fundenment bis unter die Dachrafen aus Steinen ganz funkelnagelneu aufgeführt. Für ein neues Schulhaus hat man kein Geld, sondern will nur eine alte Baraken repenriren im abgelegensten Winkel der Stadt, eine zweite meteorologische Filiale. Die Reitschule steht mitten im Grünen, zwischen schattigen Bäumen; um das neue Schulhaus herum wächst nicht einmal ein grünes Gräslein. Den Rossen konnte man nicht schön genug bauen, für die Kinder ist der schlechteste Platz gut genug.

Zwirbelten diese Gedanken mir im Kopfe herum, als ich den Rauracher reden hörte und schlug ich im Aerger auf den Tisch, so daß die Gäste glaubten, ich sei taub über ihre Reden. „Im Contrari," sagte ich, „redet nur fort; das ist Wasser auf meine Mühle; ich werde es zu brauchen wissen.

Eine Scene zwischen dem großen R und dem kleinen r.

Der kleine r (heulend): Papa, Papa! Mir auch gloire, mir auch Kriegslorbeern, wie den englischen Kindern drüben.

Der große R: Dummheiten; Du hast schon genug gloire genascht, du könntest dich daran überessen. Sei artig und schweig!

Der kleine r (heult noch lauter): Ich will drum gloire! Mama, Mama, der Papa will mir keine Lorbeeern geben.... Hüüüü!

Der große R: Das verstehst du nicht. Junge! Gloire kostet Geld, die kann man nicht alle Tage auf dem Tisch haben.

Der kleine r: Hüüüü! Gloirrre! Hüüüü! Mama, Mama!

Der große R: Mach doch keinen Spektakel! Ich glaube wir haben noch ein wenig Malakoffkuchen und Sebastopolconfitüre....

Der kleine r: Hüüüü! Ich mag keine alten Bonbons.... Ich will Magdalaläckerle....

Der große R: Possen! Die sind bitter. Solferinomarmelade ist noch ein ganzer Hafen voll.

Der kleine r (stampft mit den Füßen): Nein, nein, nein, — es ist Wurmsamen drinn! Ich will keinen Wurmsamen, — ich will gloirrre.... Warum hast du mir keine gloirrre aus Mexiko mitgebracht?

Der große R: Enfant terrible!

Der kleine r: Hüüüü! Gib mir gloirrre, Papa, oder ich renne mit dem Kopf gegen die Wand.

Der große R: Verfluchte Geschichte!... Sei nur zufrieden, du mußt haben, mein Junge... Wenn ich nur wüßte, wo nehmen.

Der kleine r: Beim Nachbarn holen! Wozu hast du deine Soldaten, Papa!

Der große R: Schon gut, wenn es ginge.

Der kleine r (stampfend): Ich will, ich will, — aber schnell, schnell!

Der große R (seufzend): Was thun? Der Klügere gibt nach.... Schau, Kleiner, ich will dir deinen Willen thun. Morgen halte ich eine Friedensrede und übermorgen marschiren wir an den Rhein.

Der kleine r (klatscht jubelnd mit den Händchen): Juchhei! Gloirre, gloirrre, gloirrrre!

Unmaßgeblicher Vorschlag zu Handen der eidgenössischen Militärdeckelkommission.

„Hochgeachteti Herre, i meine mis Chäschessi wär de nadisch o no-nes stifs Muster für ne Soldatechappe; me bruchti nummen öppen es Bumpung druf z'setze."

Wau - Wau.

(Frei nach Göthe.)

Wer schreitet so spät durch Nacht und Wind?
Er ist es selber mit seinem Kind.
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, **Er** hält ihn warm.

Mein Sohn, was schneid'st du für ein Gesicht? —
Siehst, Vater, du den Moltke nicht?
Den Moltke, den Moltke mit seinem Stab? —
Mein Sohn, es ist ein ordinärer Schwab. —

„Mein Kind, sei still und halte dein Maul,
„Ich schenke dir einen hölzernen Gaul;
„Verrathe mich nicht, so sind sie dein,
„Ein Nadelgewehrlein und Sabulein."

Mein Vater, mein Vater, und hörst du nicht,
Was Alles der Moltke mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig mein Kind,
In den Zeitungsblättern säuselt der Wind.

„Schweig, dummer Jung'! Mein Adjutantenkorps,
„Es schwindelt dir ein artiges Mährchen vor;
„Sie sind gar pfiffig, sie sind gar fein,
„Die Adjutanten, sie singen dich ein."

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Die Adjutanten am düstern Ort? —
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau;
Es scheint der alte Brunnstock so grau. —

„Und schweigst du nicht still, dann bin ich nicht faul
„Und hau' dir Eins auf dein Plappermaul."
Mein Vater, mein Vater, schon fängt er an
Und zeichnet den nächsten Feldzugsplan. —

Dem Vater gruselt's, es gruselt dem Sohn,
Sie schreiten mit ängstlicher Hast davon.
Derweil sitzt der Moltke vergnügt zu Haus
Und lacht den Alten und Jungen aus.

Feuilleton.

Bewährte Wetterregel.

Folgende Witterungsregel des hundertjährigen Kalenders hat sich als richtig erwiesen und kann nöthigenfalls vom Kaplan Butterstein garantirt werden:

Wer zum Bielthor hinausging im April,
Der blieb stecken in einer Güll; —
Ist die Straße nicht bald im Blei,
So bleibt der D.... auch noch im Mai.

Ein Honolulese.

Vaterschaft einer Handelsfirma.

Handelsreisender (präsentirt sich bei einem neuen Kunden): Ich bin der Sohn der Gebrüder D. und Comp. in K.

Schrenzburger Wahlmodus.

Präses: Es ist also offene Abstimmung beschlossen worden. Die Vorgeschlagenen werden der bisherigen Uebung gemäß in einen Sack gethan und dann zur Abstimmung wieder herausgezogen.

Culturhistorische Muster-Annonce.

Die Unterzeichnete zeigt ihren geehrten Kunden an, daß sie mit dem Teppichreinigen und Klopfen von ihrem Mann sel. fortfährt. Für das ihr bis dahin geschenkte Zutrauen bestens dankend empfiehlt sich ferner Wittwe K.

(Berner Intelligenzblatt Nr. 114.)

Briefkasten. X. Y. Z. Il parait que vous êtes fâché; qui se fâche a tort, dit le proverbe. — Schrenzburger. Merci! Wiederkommen. — Mordsheiri. Du hast übersehen, daß die Sache bereits in unserer letzten Nummer verwerthet wurde. — A. P. in Z. Wahrscheinlich eine kleine Privatmalice, der wir nicht zum Organ dienen wollen. — K. in G. Die uns gütigst mitgetheilte Muster-Adresse wurde schon in unsrem letzten Jahrgang zur Erbauung unsrer Leser abgedruckt. — Köbi. Die Idylle bringen wir mit Vergnügen in unsrer nächsten Nummer. Der andere Gegenstand ist etwas dornig; es kommt Alles auf die Verarbeitung an.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.